

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 209.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Seite oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Freitag, 2. November 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.

Nach Regierungs-Erlaß vom 30. Okt. d. J. ist dem Schulmeister und Organisten Bertsch in Wilflingen, Oberamts Niedlingen die Ermächtigung zur Prüfung von Planen und Uberschlägen in Orgelbau-sachen, sowie zur Uebernahme von Orgelwerken ertheilt worden.

Den 1. Nov. 1866.

R. Oberamt Gmünd. Welzheim.
Herzog, Act., W. Eisenbach.

Edictal-Ladung.

Nachdem auf Klage der Emilie Florentine, geb. Söllner, Ehefrau des nach Nordamerika entwichenen Kaufmanns Wilhelm Albert Kraiß von Alsdorf, Oberamts Welzheim, gegen diesen ihren derzeit an unbekanntem Orte in Nordamerika sich aufhaltenden Ehemann von dem unterfertigten Senat der Ehe-scheidungs-prozeß wegen bösslicher Verlassung erkannt, und auf

Donnerstag den 21. Februar 1867

Vormittags 9 Uhr

zu der Verhandlung dieser Klage Tagfahrt anberaumt worden ist, wird hiemit nicht nur

Wilhelm Albert Kraiß,

sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche etwa ihn in Rechten zu vertreten gesonnen sein sollten, peremptorisch vorgeladen, an dem festgestellten Termine hier in Ellwangen vor dem ehegerichtlichen Senate zu erscheinen, die Klage der Ehefrau anzuhören, darauf die Einwendungen in rechtlicher Ordnung vorzutragen und sich des gerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, mag der Beklagte erscheinen, oder nicht, in dieser Sache ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senat des R. Gerichtshofs für den Jartkreis.

Ellwangen den 11. Okt. 1866.

Danner.

G m ü n d.

Auswanderung.

Johannes Jnenmoser mit Familie von Spraitbach wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.

Den 31. Okt. 1866.

R. Oberamt.

Herzog, Act., W.

G m ü n d.

Verkauf.

In der Kameralamtskanzlei werden am Montag den 5. November, Mittags 11 Uhr im Aufstreich verkauft:

24 Stück alte Fensterflügel, 6 alte Fenster mit Beschläg, Abbruchholz, einige Jalouieläden, eine große

eiserne Herd-Platte, 2 Flinten und ein Pistol.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen. Den 31. Okt. 1866.

R. Kameralamt.

G m ü n d.

Gewerbliche

Fortbildungsschule.

Der Winterkurs nimmt

Freitag den 2. November

seinen Anfang. Der Unterricht wird Abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ertheilt.

Der Lektionsplan ist folgender:

Montag: Freihandzeichnen, untere Abtheilung;

Dienstag: gewerbliche Aufsätze, Freihandzeichnen, obere Abtheilung;

Mittwoch: Fachzeichnen, Freihandzeichnen, untere Abtheilung;

Donnerstag: gewerbliches Rechnen, Modelliren;

Freitag: Fachzeichnen, Freihandzeichnen, obere Abtheilung.

Die neu eintretenden Schüler und von den bisherigen auch diejenigen, welche im Winterhalbjahr nicht bloß am Unterricht im Freihandzeichnen und Modelliren Antheil nehmen wollen, haben sich am oben genannten Tage Abends zwischen 7 und 9 Uhr im Lokale der Anstalt (Waisenhaus) bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Den 29. Okt. 1866.

Der Schulvorstand:
Oberreallehrer Frei.

Brod-Lage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 27 kr.,

6 Pfd. schwarzes " 25 kr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 5 $\frac{1}{4}$ Loth.

Am 31. Oktober 1866.

Stadtschultheißen-Amt.

L o r c h.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Hauskauffchilling des hier wohnhaften Tagelöhners Johannes Walter von Strauben mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn bei der Verweisung auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen würde.

Den 31. Okt. 1866.

Gemeinderath.

Vorstand Müller.

Holz-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft schönes buchenes

Scheiterholz

pr. Klafter (Waldbreß) um den Preis von 21 fl. loco Gmünd.

Fhr. Wöllwart'sche

Gutsverwaltung Lauterburg.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Ein jüngerer solider Bäckergehilfe wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Anton Müller,
Thorbäcker.

L o r c h.

Der Abgeordnete des Bezirks Welzheim,

Herr Rechtskonsulent Tafel

aus Stuttgart,

wird nächsten Sonntag den 4. November die hiesige Stadt besuchen, um in öffentlicher Versammlung Rechenschaft über sein bisheriges Wirken abzulegen.

Die Versammlung wird Nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zur Sonne in Lorch

eröffnet und werden hiezu die Bewohner des Bezirks Welzheim freundlich eingeladen.

Erdöl-Lampen

zum Stehen und Hängen, einzelne Brenner, Bassin-Cylinder zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. Müleisen.

Abert Schumann in Eßlingen a. N.

Kunstoffärberei, Druckerei, Appretur.

Alte und neue seidene wollene, halbwoollene und baumwollene Kleiderstoffe (für Herren und Damen), Shawls, Tücher, Teppiche, Möbelzeuge, Bänder, Spitzen u. s. w. werden brillant gefärbt und wie neu appretirt.

Auch werden die betreffenden Stoffe, als Kleider, Shawls, Teppiche, Unterrocke, in den neuesten und geschmackvollsten Dessins bedruckt.

Preise sind ermäßigt und die Lieferung für gefärbte Stoffe geschieht in 14 Tagen und für gedruckte in 3 Wochen.

Die Agentur für **Gmünd und Umgegend** besorgt bestens und legt Muster vor.
Jos. Müleisen.

Agenten-Gesuch.

Thätige und tüchtige Männer werden für eine der ältesten Feuerversicherungs-Anstalten, welche sowohl dem Agenten als dem Versicherten speziell sehr günstige Bedingungen stellt (für letztere solche, wie sie von keiner Concurrenz-Gesellschaft geboten wird), für Bezirk Gmünd, Aalen, und Schorndorf als Agenten gesucht. Bewerber wollen sich franco poste restante **Herrn Bauer aus C.** melden.

Göppingen.

Durch unser Haus in New-York

sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Gelder entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen zu lassen, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusage billiger Berechnung aufmerksam machen

D. Rosenthal & Comp.

Stuttgart, 30. Okt. Das war ein sehr hübsches Fest! Und wenn es glänzender ausfiel, als man es bei protestantisch-kirchlichen Feierlichkeiten gewohnt ist, so ist wohl die Theilnahme des ganzen Hofes daran Schuld. Die reichen Equipagen, Uniformen, Toiletten des Königs, der Königin der Königin Mutter, der Prinzen und Prinzessinnen verließ dem Schauplatz, der von gewaltigen Masten und Flaggen überragt war, einen in der That malerischen Anstrich. Der Hof, die Geistlichkeit, die Vertreter der Kirchengemeinden die hohen Beamten waren unter einem auf dem Grund und innerhalb der Ringmauer der Kirche aufgeschlagenen Zelte placirt, das auch noch die Stelle des Mauerwerks in sich schloß, in die der Grundstein versenkt ist. Die anstoßenden Häuser waren mit Flaggen geschmückt, darunter sogar eine schwarz-roth goldene, die von einem Schweinemegger aufgesteckt wurde. Die Fenster, die Balkone ja die Dächer waren Kopf an Kopf mit Menschen gedrängt. Trotz eines sehr reichhaltigen Programmes dauerte die ganze Festlichkeit doch nicht über anderthalb Stunden. In den Grundstein wurden eingelegt: die heilige Schrift, die Augsburger Confession, die confessio Württembergica. Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Das evangelische Gesangbuch für Württemberg. Die Geschichte und die Beschreibung der Stadt Stuttgart. Der Plan der Stadt von 1865. Photographische Ansichten von Stuttgart. Die Jahres-Berichte und Statuten des Kirchenbau Vereins. Die Statuten und ein Sammelbuch des Sechstreuzer-Vereins. Der Bauplan der Kirche. Die auf den heutigen Tag ausgegebene Festchrift. Eine

Münze mit dem Bildniß des Königs Wilhelm, und eine Münze mit dem Bildniß des jetzt regierenden Königs Karl. Wein vom Jahre 1865. Getreide vom Jahre 1866. Trauben vom Jahre 1866. Sollte ein glückliches oder unglückliches Ereigniß einmal die Eröffnung dieses Steines veranlassen, so werden unsere Ur-Ur-Enkel gewiß die Vorsicht ihrer Vorfahren loben, die ihnen ein so reichhaltiges Material für die Kunde der Gegenwart vorbehalten. Der Grundstein ist gut versorgt worden, wird aber zu weiterer Vorsicht, obgleich sein Inhalt nicht gerade kostbarer Natur ist, doch vor Bosheit und Muthwillen heut Nacht durch Bewachung geschützt werden. Es war eine bedeutende Menge Menschen anwesend; das schöne Bild spiegelte sich prächtig im Feuersee. Ich bemerke noch, daß von einem während der Festlichkeit thätigen Photographen ein getreues Bild zu erwarten ist — Nachdem in vergangener Woche eine Vorversammlung stattgefunden, trat am Montag die 17er Commission zusammen, die aus Abgeordneten und Verwaltungsbeamten zusammengesetzt ist. Diese Commission hat die Aufgabe, die Grundlinien zu prüfen, die vom Ministerium des Innern für eine neue Einrichtung im genannten Departement entworfen worden sind. Die Grundlinien bezwecken größere Selbstständigkeit der Gemeinden, Organisation der Verwaltungsjustiz (bekanntlich ein sehr schwieriger Punkt), sodann aber austastet der etwas verlebten Amtsversammlungen Einführung gewählter Bezirksräthe mit regelmäßigen Versammlungen.

Heutlingen, 30. Okt. Ein tragischer Unfall hat sich diese Nacht in unserer Stadt ereignet. Wein-

Donnerstag Abend



bei sehr gutem Bier

Schabel & Wallfisch.

Eine frische Sendung

Glacé-Handschuhe

hat erhalten

J. Müleisen.

Einen

Circular-Ofen

hat zu verkaufen

A. Feuerle.

Loth

Ofen-Verkauf.

Einen entbehrlich gewordenen, wenig gebrauchten Kochofen mittlerer Größe sammt Stein habe ich zu verkaufen
alt Grünbaumwirth Käfer.

Der Unterzeichnete hat einen

Stall

zu 4 Stück Vieh sammt Platz zu Futter zu vermieten.

Gottfried Wohlfabrt.



Ein zweistöckiges Wohnhaus mit 4 heizbaren Zimmern, und 17,3 Ruthen Gemüsegarten dabei bei der Rahnenmühle ist auf 10-jährige Zieher zu verkaufen. Von wem? jagt die Redaktion.

gärtner Metzger, ein sonst braver u. solider junger Mann, hat in einem durch die Pockenkrankheit verursachten Unfall von Maserei seine Frau, mit der er mehrere Jahre in bester Eintracht und schönstem Frieden verlebt hatte, erschlagen. Abends 6 Uhr besuchte ihn noch sein Bruder, welchen er bat, für ihn zu beten, da er von einem schrecklichen Feuer geplagt werde, und schon um 9 Uhr, als ein anderer Bruder nach ihm sehen wollte, traf er seine Schwägerin als Leiche, den kranken Bruder aber in vollster Maserei, die heute noch fortbauert, so daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte. D. B.

Aus dem Bezirk Wiberach, 27. Okt. Der heurige Jahrgang kann in Betreff der Erzeugnisse zu den mittelmäßigen gezählt werden. Im einzelnen also: Roggen theilweise erfroren, Ertrag gering, Dinkel blieb kurz wegen andauernder Kälte im Mai, der Kern etwas schwach, im Drasch mittelmäßig. Die Sommerfrüchte, Gerste und Haber lieferten einen mittelmäßigen, theilweise einen guten Ertrag. Bei den Kartoffeln wurden die Kräuter sehr früh dürr, sie wurden auch nicht so groß und schwachhaft, wie in früheren Jahren. Obst sehr wenig. Heu und Dohnd gab es ziemlich viel, so daß der Landmann nicht genöthigt wird, seinen Viehstand zu vermindern, wozu das Herbstfutter, besonders Klee, welcher in einigen Distrikten zweimal gemäht werden konnte, sehr behilflich ist. Die frühen Herbstsaaten stehen sehr schön, die späteren können wegen andauernder trockener Witterung nicht gleichmäßig keimen und werden wohl etwas dünn bleiben. Die größte Noth hat wirklich der Landmann mit den so arg vielen Mäusen. Schaarenweise wird gegen sie ins Feld gezogen, theils mit Wasser, theils mit Fallen und leider auch mit Gift, was vielen Raben das Leben kostet; anhaltende nasse Witterung würde der Vertilgung verhilflich sein. D. B.

Vom Main, 30. Okt. Die württembergische Regierung war in der Bundesliquidations-Kommission bisher allein durch einen militärischen Bevollmächtigten, den Obersten Freiherrn v. Wagner, vertreten. Für die politischen Angelegenheiten, welche mit den Kommissionsverhandlungen verknüpft sein werden, hat sie nunmehr einen diplomatischen Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Berathungen der Liquidationskommission nach Frankfurt entsendet. Graf Zepelin, welchen sie mit dieser Mission betraut hat, ist gestern Abend von Stuttgart hier angelangt.

Regensburg, 29. Okt. Heute Nachmittags traf der erste Zug der heimkehrenden sächsischen Truppen, welcher ein Bataillon Infanterie führte, hier ein. Es wurden dieselben auf dem Bahnhof in der zu einem großen Speisesaal hergerichteten Wagenhalle mit Suppe und Fleisch verpflegt, und setzten dann ihre Reise weiter fort.

Obgleich Preußen auf die Herstellung des **Jahdebusens**, beinahe 3 Mill. Thlr. verwendete, so hat es doch große Wahrscheinlichkeit, daß es denselben aufgeben und den Kriegshafen an die Elbemündung verlegen wird.

Wien, 30. Okt. Der amtlichen Wien. Ztg. wird aus Prag von gestern geschrieben: „Am Abend, an welchem Sr. Majestät das böhmische Nationaltheater besuchten, am 27., erwartete der im Englischen Hof eingekehrte englische Kapitän High B. F. Palmer die Abfahrt Sr. Majestät. In dem Augenblicke, als Allerhöchstdieselben den Wagen bestiegen, um den Sitz einzunehmen, will Kapitän Palmer einen Mann bemerkt haben, welcher seine rechte, mit einer Pistole bewaffnete Hand gegen den Wagen erhob. Kapitän High B. F. Palmer, über diesen Umstand gerichtlich und eidlich vernommen, gibt an, daß er, das Theater verlassend, vor demselben auf- und abgehend zwei Männer gesehen, von denen der eine bei einer zufälligen Handbewegung ein Objekt bemerken ließ, welches einer Pistole zu gleichen schien. Daß es in der That eine solche gewesen, kann Zeuge nicht beides, jedoch gibt er an, in diesem Momente die Ueberzeugung gehabt zu haben: der Mann hatte eine Pistole. Diese Ueberzeugung habe ihn veranlaßt, den Betreffenden nicht mehr aus den Augen zu lassen. Nachdem sich die zweite Person in der Richtung gegen die Kettenbrücke entfernte, sei Letzterer nun in dem Momente, als Sr. Majestät in den Wagen gestiegen wären, an den Wagen schlag vorgetreten, die rechte Hand nicht ausgestreckt, sondern im Ellbogengelenke gebogen und mit einer Pistole gegen das

Innere zielend. Der Kapitän sah, daß die Pistole gespannt, nicht aber, ob dieselbe mit einem Zündhütchen versehen war. Er legte nun seinen linken Arm um den Nacken des Verdächtigen, umfaßte dessen rechten Arm und drückte denselben nach unten, wobei es ihm schien, daß der Mann die Pistole in seine Tasche gleiten ließ. Im selben Augenblicke rollte der Wagen Sr. Majestät vorüber, worauf der Kapitän den Thäter über die Straße gegen das Theater drängte und der Kommunalwache übergab. Auf dem Wege ließ der Verhaftete ein Päckchen fallen, welches sich später als ein Stück abgenützten Seidenstoffes herausstellte, das in einem kleinen Säckchen Pulver und in einem Papier eine kleine Bleikugel und drei Kapseln enthielt. Auf der Polizeidirektion erwieß sich, daß die verdächtige Persönlichkeit der beim böhmischen Theater als Statist u. Hülfsschneider bedienstete Schneidergeselle Ant. Pust sei. Derselbe stellt die ihm zur Last gelegten Thatsachen hartnäckig in Abrede. Durch die Polizeidirektion wurde indeß bald in Kenntniß gebracht, daß an demselben Abend vor dem Theater von mehreren jungen Leuten eine Pistole gefunden worden war. Der Hahn derselben war zweimal gespannt, die Pistole geladen, der Piston trug aber kein Kapsel. Von dem ganzen Vorfalle hatten die Finder keine Kenntniß. Sie hatten zwar den englischen Kapitän gesehen, aber die Arretirung des Anton Pust nicht wahrgenommen. Zu bemerken ist, daß die Rocktasche des Angeklagten zerrissen war und er die Pistole verloren haben konnte, während ihn Palmer über die Straße drängte. Soweit die bis jetzt bekannt gewordenen Thatsachen. Es ist noch Vieles, fast Alles aufzuklären, ehe man sich der traurigen Ueberzeugung hingeben kann, daß hier in der That der Versuch des entsetzlichen Verbrechens vorliegt, das man nach einzelnen Umständen anzunehmen geneigt sein könnte.“

Prag, 30. Okt. Die Ernennung Beust's ist Thatsache; die Vereidigung ist heute erfolgt.

Genua, 27. Okt. Es ist leider noch immer wahr, daß von 21 776,950 Einwohnern Italiens 16 999,651 weder lesen noch schreiben können, und nach der Statistik des Unterrichtsministeriums besuchten auch im letzten Jahr nur 1 314,938 Kinder die Schulen, d. h. kaum ein Sechstel der Bevölkerung. Um so erfreulicher ist es wenn einzelne Städte sich dieser ersten Angelegenheit mit besonderer Sorgfalt widmen, und hierin gilt der Preis der Stadt Turin, welche nach dem Bericht des Unterrichtsministers am meisten für den Volksunterricht gethan hat. Turin verwendet jährlich 50 000 Lire auf seine öffentlichen Schulen mit 256 Classen, während es noch im Jahre 1847 kaum 40 000 Lire hierfür verausgabte. Das Resultat davon ist, daß in Turin mehr als ein 1/3 der Bevölkerung Schulunterricht genießt, und während im übrigen Italien auf 1000 Einwohner 780 des Lesens unfundig sind, besteht in Turin das Verhältniß 330:1000 —

Baracruz, 13. Okt. General Castellan ist angekommen. Eine Deputation von Kapitänen aus Matamoros bat den Kaiser um Befestigung der Stadt und versicherte, die ganze Bevölkerung würde das Kaiserthum vertheidigen.

Frauenliebe.

Novelle von F. Herbert.

(Fortsetzung.)

Es erfolgte eine kurze Pause, dann ergriff er die auf dem Tische liegende lange Pfeife und begann diese mit nervöser Ungebuld zwischen den Fingern hin und her zu wirbeln, während Mathilde mit Spannung in seine finsternen Züge blickend, stumm vor ihm stand.

„Hast Du denn sobald schon alle Geduld mit Deiner armen, verwaiseten Nichte verloren, bester Onkel?“ fragte sie endlich schmeichelnd.

„He, was?“ brummte dieser, die Pfeife wieder mit verdoppelter Energie umherwirbelnd.

„Du müchtst jetzt wieder rauchen, nicht wahr, Onkelchen?“ fragte sie schelmisch lächelnd.

„Donnerwetter!“ brach der Alte los und die Pfeife wirbelte mit immer größerer Heftigkeit umher.

„Und warum zündest Du Dir die Pfeife nicht wieder an, Onkelchen?“

„Weil ich wünsche, daß Sie sich vorher Ihrer Wege scheeren, Mamsell Zudringlich!“ war die rauhe Entgegnung. „Wie, nachdem es mich so viele Mühe gekostet, hierher zu Dir zu gelangen, Onkelchen? Nein, nein, so leichten Kaufes wirst Du mich nicht wieder los,“ gab Mathilde entschlossen zurück.

Onkel Heinrich hielt mit dem Umherwirbeln seiner Pfeife plötzlich inne, um seiner Nichte mit weit aufgerissenen Augen, ein wahres Bild des grenzenlosesten Erstaunens, in's Antlitz zu starren.

„O blide mich immer so verwundert und böse an, Onkelchen,“ lachte das junge Mädchen, „jetzt bin ich nicht mehr bange vor Dir.“

„Bewegener kleiner Ausbund!“ polterte der Alte.

„Wir haben ja nun einmal mit einander zu reden, Onkel,“ fuhr Mathilde fort, „und es wird Dir gemüthlicher sein, Deine Pfeife dabei zu rauchen.“

Die Pfeife des Alten setzte sich zwischen den Fingern desselben auf's Neue in Bewegung, doch ihre Schwingungen waren jetzt sanfter, wie je zuvor, und der Ausdruck seines Gesichtes ging nach und nach von Härte in ruhigen Humor über. Mathilde, welche diese Veränderung seiner Züge mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hatte, trat nahe zu ihm heran, nahm ihm die Pfeife aus den Händen, füllte den Kopf derselben mit Tabak und gab sie ihm dann zurück. Onkel Heinrich's Augen blinzelten heiter, als er sie einen Fißibus anzünden und dann mit natürlicher Anmuth niederknien sah, um das brennende Papier über den Tabak zu halten. „So, Onkelchen, nun lustig d'rauf losgedampft!“ rief sie fröhlich.

Der Alte that einen langen Zug und blies dann die schwarze Wolke voll in das Gesicht des noch immer vor ihm knieenden jungen Mädchens.

„Nur immer d'rauf losgedampft, Onkelchen!“ wiederholte Mathilde lustig. „Du siehst, ich bin jetzt schon den Tabaksrauch gewohnt.“

Der Alte stimmte so herzlich in ihr Gelächter ein, daß er sich die Seiten halten mußte, bis ein heftiger Schmerz in seinem göchtischen Fuße seiner Ausgelassenheit ein plötzliches Ende machte, und ihm einen Schrei körperlicher Qual auspreßte. „Du leidest Schmerz, armer Onkel!“ rief Mathilde theilnahmsvoll.

„Ich muß furchtbar aushalten — furchtbar!“ stöhnte der Letztere, sich im Lehnstuhle hin und her werfend. „Hiob, Hiob! Um Gottes Willen, wo steckt der schwarze Keil!“

So leicht und fast unmerklich, wie das laue Abendblüthen das Laub des Waldes hebt und senkt, war das kranke Glied im nächsten Augenblicke von Mathildens Händen mit weichen Rissen warm umhüllt, in bequemere Lage gebettet. „So,“ sagte sie, vor dem alten Herrn niederknien, „hätte Hiob es besser gemacht, Onkelchen?“

„Bei allen Aequinoctialstürmen, nein!“ rief der Letztere mit einem tiefen Athemzuge der Erleichterung. „Hiob greift viel berber mit den Händen zu.“

Mathilde zog einen Fußschemel herbei, ließ sich auf denselben nieder und blickte, die blühenden Wangen in die zarten Hände gestützt unverwandt zum Antlitz ihres Onkels empor. Es lag in diesem Blicke, in dieser ganzen Stellung ein solches Gemisch von kindlicher Ehrfurcht und weiblicher Zärtlichkeit, daß die bereits wiederkehrende mürrische Laune des alten Herrn stumm blieb und sich nur in einer dichten Tabakswolke Luft machte.

„Nun, und weshalb hältst Du die Augen so unverwandt auf mich gerichtet?“ fragte er nach einer Pause in sanfterem Tone.

„Trotz Deiner sonnverbrannten Züge und Deines grauen Bartes, Onkel, ruft mir Dein Gesicht das Bild meines armen heimgegangenen Vaters so gar deutlich zurück,“ antwortete Mathilde bewegt.

„Deines Vaters!“ antwortete der alte Mann mit etwas unsicherer Stimme.

„Ja, ja,“ fuhr sie unter hervorbrechenden Thränen fort, „ich sah sich soeben sein liebevolles Lächeln so recht deutlich in deinem Blicke wiederpiegeln. Wie oft habe ich ihn nicht von seinem geliebten Bruder Heinrich reden hören!“

„Wirklich?“ fragte der alte Herr leise. „Er sprach also bisweilen von mir?“

„Fast täglich, so lange ich denken kann,“ antwortete Mathilde. „Dein Name, Onkel, war mir von seinen Lippen stets so außerordentlich vertraut. Auch lehrte er mich als ein kleines Kind schon für Dich beten.“

Der Alte fuhr sich schweigend mit der Hand über die Stirn.

„So findest Du, daß ich ihm ähnlich sehe?“ fragte er nach einer Pause.

„Fast wunderbar ähnlich,“ entgegnete Mathilde.

„Ja, ja, wir stimmten auch in unserer Denkweise stets am meisten überein.“

„Aber mit Onkel Andreas hast Du auch nicht die allergeringste Aehnlichkeit,“ bemerkte Mathilde.

„Ich danke Dir für diesen Ausspruch, Kind,“ antwortete Onkel Heinrich sehr ernst, denn ich wüßte kaum einen Menschen, der mir so zuwider wäre, wie eben er.“

„Ach, ich war so recht glücklich, so lange mein Vater lebte,“ seufzte Mathilde, „denn ich war so recht eigentlich sein Liebling. Ach, wenn Du nur wüßtest, Onkel, welche eine traurige Heimath ich dagegen bei Onkel Andreas habe.“

„Daß jene Häuslichkeit kein Paradies für Dich ist, kann ich mir wohl denken,“ stimmte der alte Herr bei.

„Und seit ich die Verbindung mit meinem Vetter entschieden ausgeschlagen habe, werde ich dort noch härter und grausamer behandelt, wie früher,“ fuhr Mathilde fort, „und ich werde dies traurige Leben noch ein ganzes Jahr ertragen müssen.“

„Davon wirst Du nicht sterben, Kind,“ lachte Onkel Heinrich.

„Es wird mich umbringen, Onkel.“

„Nun, ich für meinen Theil kann Dir doch einmal nicht helfen,“ meinte der Alte.

„Ja wohl kannst Du das!“ rief Mathilde.

„Wie meinst Du das?“

„Du kannst meine Rückkehr in jenes Haus überhaupt verhindern, Onkel.“

„Und wo wolltest Du denn bleiben?“

„Das ist es ja eben, wonach ich Dich fragen wollte, Onkel.“

„Da kannst Du wahrhaftig lange auf eine Antwort von mir warten.“

„Du scheinst zu glauben, Onkel, man könne für Geld Alles in der Welt erkaufen,“ warf Mathilde ein, „doch da irrst Du Dich. Jene Liebe und Freundschaft, die zur Stunde der Trübsal und Krankheit nur noch heller strahlt, wie zu den Zeiten des Glückes und der Freude, diese zu erkaufen, genügt kein Reichthum der ganzen Erde,“ fügte sie mit ernster, feierlicher Bewegung hinzu. Sie erhob sich von ihrem Sitze und kniete mit thränenfeuchten Augen und gefalteten Händen zu den Füßen des alten Mannes nieder. „Die verwaiste Tochter Deines armen Bruders, Onkel — o werde nicht böse,“ bat sie mit rührender Stimme — „kommt zu Dir und steht Dich um ein Obdach — um eine stille, friedliche Heimath unter dem Schutze Deines Daches an.“

(Fortf. folgt.)

Jedes Volk hat seine eigene Trauerfarbe. Der Europäer bedient sich der schwarzen, der Syrier der himmelblauen oder violetten. Die Egyptianer trauern dunkelgelb, die Aethiopier grau, die Japanesen weiß. Jede dieser Nationen folgt darin einem richtigen Gefühl. Die Syrier trauern himmelblau zum Andenken an den Ort, an welchen man die Gestorbenen wünscht; die Egyptianer sind der Meinung, das Dunkelgelbe stelle das Ende des Lebens und aller irdischen Hoffnungen vor, weil die verwelkten Blätter auch gelb werden. Die Aethiopier ist die Trauer grau, weil die Muttererde grau ist, in welche die Todten zurückkehren. Das Weiß des Japanesen versinnbildet die Reinheit des Lebens der Gestorbenen. Den Verlust alles Lichtes, alles Lebens, aller Freude deutet unsre schwarze Trauerfarbe an.